Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 62. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Altersgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 12. August. Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1893.

Die deutsche und die russische Zollbelastung.

Die russische Presse bemüht sich, Deutschland die Schuld an dem Zollkriege zuzuweisen, indem sie darlegt, daß die Einführung des russischen Maximaltarifs gegenüber deutscher Waaren nur auf zolltechnischen Gründen beruhte und daß Deutschland nicht nöthig hatte, darauf mit dem fünfzigprozentigen Zollzuschlag zu antworten. Nachdem dies aber von Seiten Deutschlands geschehen, habe sich Rußland genöthigt gesehen, nun auch seinerseits noch den Maximaltarif um 50 Procent zu erhöhen.

Wie völlig verkehrt diese Auffassung ist, ergiebt sich aus folgenden Zahlen.

Die russischen Waaren waren bei der Einfuhr nach Deutschland bisher weit niedriger belastet, als mit 25 Prozent des Waarenwerthes; eine etwas höhere Belastung trugen nur Weizen (28 pCt.), Roggen (31 pCt.), Hafer (35 pCt.), Fleisch (26 pCt.), Geflügel nicht lebend (30 pCt.), Mehl (36 pCt.) Dagegen betrugen nach dem bisherigen russischen „Normal"-Tarif die Zölle bei der Einfuhr nach Rußland für viele Waaren über 100 pCt. des Waarenwerthes: z. B. Kartoffelmehl und Stärke 106 pCt., Majolika 105 pCt., Façoneisen 131 pCt., Gußeisenwaaren 134 pCt., eiserne Röhren 129 pCt., Eisendraht 152 bis 305 pCt., Drahtstifte 324 pCt., Schreibpapier 214 pCt., wollene Gewebe 130—163 pCt. u. s. w. Am geringsten waren belastet Kupferfarben mit 56 pCt., Blechfabrikate mit 66 pCt., Cement mit 56 pCt., Hopfen mit 74 pCt. u. s. w. Kurz, die russische Werthbelastung war im Durchschnitt weit über vier, sechs, zehn und mehr Mal so hoch, als die deutsche.

Durch den russischen Maximaltarif ist nun diese Belastung noch wesentlich erhöht worden für Kartoffelmehl und Stärke auf 138 pCt., Majolika 136, Façoneisen 158, Gußeisenwaaren 161, eiserne Röhren 168, Eisendraht 198—396, Drahtstifte 422, Schreibpapier 278, wollene Gewebe 169—213 pCt. u. s. w.

Die Antwort auf den Maximaltarif bildete der 50procentige deutsche Zuschlag, der aber nur die Wirkung hat für die oben bezeichneten Hauptwaaren Weizen die Werthbelastung von 28 auf 42 pCt., für Roggen von 31 auf 46 pCt., für Hafer von 35 auf 53 pCt. für Fleisch von 26 auf 40 pCt., für Geflügel von 30 auf 45 und für Mehl von 36 auf 55 pCt. zu erhöhen; außerdem sei noch die Erhöhung der Werthbelastung von Bau- und Nutzholz, gesägt, von 19 auf 29, von Butter von 15 auf 23, von Gerste von 17 auf 26, von Malz von 19 auf 28 pCt. angeführt.

Alle diese deutschen Erhöhungen bleiben noch weit zurück hinter dem ursprünglichen russischen Tarif, geschweige denn hinter dem Maximaltarif.

Trotzdem ist dieser — angeblich um eine „Ausgleichung" herbeizuführen — neuerdings noch um 50 pCt. erhöht worden, so daß jetzt die Zölle auf Kartoffelmehl eine Werthbelastung von 208 pCt., auf Majolika von 205 pCt., auf Façoneisen von 237 pCt., auf Gußeisenwaaren von 242 pCt., auf eiserne Röhren von 252 pCt., auf Eisendraht von 297—595 pCt., auf Drahtstifte von 633 pCt., auf Schreibpapier von 418, auf wollene Gewebe von 254—318 pCt. darstellen.

Wo da die „Ausgleichung" stecken soll, ist nicht ersichtlich. Die deutsche Belastung beträgt jetzt im Durchschnitt 37 pCt., für wenige Waaren 42, 46, 53, und 55 pCt. des Waarenwerthes, die russische Belastung nach dem letzten Zollzuschlag mindestens 111 pCt. (für Hopfen), sonst aber über 200, 300, 400 ja bis 633 pCt. des Waarenwerthes;

Daß der ursprüngliche russische Tarif schon übermäßig hoch war, ersieht man aus einem Vergleich mit dem italienischen. 100 kg Saffian sind im italienischen Tarif mit einem Zoll von 72 Mark belastet, in dem ursprünglichen russischen Tarif koste der Zoll 297 Mark; Majolika italienisch 4,80 Mark, russisch 105 Mark; Eisendraht italienisch 9,80 bis 12 Mark; russisch 19,84 bis 39,68 Mark; wollene Gewebe italienisch 120 bis 200 Mk., russisch 952 bis 1190 Mk. u. s. w.

Deutschland konnte in den Vertragsverhandlungen unmöglich mit einer Bindung dieser Sätze des russischen Tarifs oder mit ihrer Ermäßigung um nur 10 bis 20 pCt. zufrieden sein und dafür unter keinen Umständen seinen Vertragstarif hingeben. Die Einführung des Maximaltarifs enthielt eine so starke Erhöhung der ursprünglich schon außerordentlich hohen Zollsätze, daß Deutschland zur Abwehr einen 50 procentigen Zollzuschlag einführen mußte, der — wie wir gesehen — noch himmmelweit hinter der russischen Werthbelastung zurückbleibt, die ihrerseits wieder durch durch die letzte 50prozentige russische Zollerhöhung so vergrößert worden ist, daß sich die deutschen Zollsätze demgegenüber als beinahe winzig darstellen. Nach alledem ergiebt sich von selbst, daß nicht Deutschland Schuld an dem Zollkrieg hat.

Der Reichsanzeiger

veröffentlicht das vom 3. August datirte Gesetz betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Es lautet in seinen Hauptbestimmungen:

Artikel I.

§ 1.

Die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen Gefreiten und Ober-Gefreiten wird für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis 31. März 1899 auf 479 229 Mann als Jahresdurchschnittsstärke festgestellt.

An derselben sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer betheiligt.

Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

Die Stellen der Unteroffiziere unterliegen in gleicher Weise wie die der Offiziere, Aerzte und Beamten der Feststellung durch den Reichshaushalts-Etat.

In offenen Unteroffizierstellen dürfen Gemeine nicht verpflegt werden.

§ 2.

Vom 1. Oktober 1893 ab werden

die Infanterie in . . .	538 Bataillone und 173 Halbbataillone,
die Cavallerie in . . .	465 Eskadrons,
die Feld-Artillerie in . .	494 Batterien,
die Fuß-Artillerie in . .	37 Bataillone,
die Pioniere in	23 Bataillone,
die Eisenbahntruppen in .	7 Bataillone,
der Train in	21 Bataillone,

formirt.

Artikel II.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 treten bezüglich der Dienstpflicht folgende Bestimmungen in Kraft:

§ 1.

Während der Dauer der Dienstflicht im stehenden Heere sind die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei den Fahnen verpflichtet.

Im Fall nothwendiger Verstärkungen können auf Anordnung des Kaisers die nach der Bestimmung des ersten Absatzes zu entlassenden Mannschaften im activen Dienst zurückbehalten werden. Eine solche Zurückbehaltung zählt für eine Uebung, in sinngemäßer Anwendung des letzten Absatzes des § 6 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, vom 9. November 1867 (Bundes-Gesetzbl. 1867 S. 131).

§ 2.

Mannschaften, welche nach einer zweijährigen activen Dienstzeit entlassen worden sind (§ 1), kann im ersten Jahre nach ihrer Entlassung die Erlaubniß zur Auswanderung auch in der Zeit, in welcher sie zum activen Dienst nicht einberufen sind, verweigert werden.

Die Bestimmung des § 60 Ziffer 3 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1874 S. 45) findet auf die nach zweijähriger activer Dienstzeit entlassenen Mannschaften keine Anwendung. Auch bedürfen diese Mannschaften keiner militärischen Genehmigung zum Wechsel des Aufenthalts.

§ 3.

Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre.

§ 4.

Alle diesem Artikel entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere die bezüglichen Festsetzungen des § 6 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtungen zum Kriegsdienst vom 9. November 1867, und des § 2 des Artikels II des Gesetzes, betreffend Aenderung der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzbl. 1888 S. 11) treten außer Kraft.

Artikel III.

Die Bestimmungen des Artikels II § 1 erster Absatz, finden für diejenigen Mannschaften, welche nach zweijährigem aktivem Dienst hiernach zur Enlassung zu kommen hätten, im ersten Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes keine Anwendung; jedoch zählt eine solche Zurückbehaltung für eine Uebung, desgleichen eine etwaige Einberufung während des angeführten Zeitraumes.

Die große Geldkrisis in den Vereinigten Staaten.

In den wegen ihrer angeblich so lange glänzenden wirthschaftlichen Lage viel bewunderten und beneideten Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gegenwärtig ein ungeheures wirthschaftliches Ereigniß passirt, welches die stolzen

Nordamerikaner und ihre Bewunderer nie für möglich gehalten hätten. Die nordamerikanische Union befindet sich gegenwärtig in einer ganz colossalen Finanz- und Wirthschaftskrisis, seit drei Wochen finden Bankrotte über Bankrotte in allen Geschäftsbranchen statt und fast alle Landesbanken haben ganz oder zeitweise ihre Zahlungen einstellen müssen. Nur mit Mühe und Noth kann sich die große Unionsbank in Washington halten, aber wer mag wissen, wie lange ihr Goldvorrath noch dauern wird? Und diesen unermeßlichen wirthschaftlichen Rückschlag, der einem Staatsbankrotte sehr ähnlich sieht, haben sich die „geriebenen Amerikaner" durch ihre „weise Wirthschaftspolitik", durch die Silberbill, welche die Ausprägung von Silbermünzen an die Silberkönige und alle Leute, die billiges Silber besaßen, frei gab und außerdem den Staat zum Ankaufe des Silbers zu einem bestimmten Preise nöthigte, und durch die zu hoch geschraubten Schutzzölle, welche für den amerikanischen Markt unnatürliche Verhältnisse schufen, selbst eingebrockt. Ja, man darf diesen schlauen und kecken Amerikanern zurufen; das, was euere Bereicherungspolitik durch Silbergesetze und thurmhohe Schutzzölle werden sollte, das ist eure Verarmungspolitik, euer wirthschaftliches Verhängniß geworden. Und dieses scharfe Urtheil ist keineswegs der Ausfluß einer unkontrollirbaren Zeitungsmeldung, sondern der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Cleveland, hat selbst in einer langen Botschaft diese gefährlichen Mißstände ausgeführt und selbst gesagt, daß die Silberbill ein ungeheures Verhängniß für das ganze Land geworden sei, und daß Nordamerika falls der Geldkrisis, der Verminderung des Goldes in den Banken und der Vermehrung des total entwerteten Silbers nicht schleunigst Einhalt geboten werde, aufhören würde, ein Staat ersten Ranges zu sein. Die Botschaft des Präsidenten beruft alsdann den Congreß zu einer außerordentlichen Session ein, um durch weise Gesetze dem finanziellen und wirthschaftlichen Ruine Einhalt zu gebieten. Diese Einsicht des Präsidenten Cleveland und seiner demokratischen Regierung verdient nun gewiß alle Anerkennung, aber wo bei so vielen Sünden der vorigen republikanischen Regierung Nordamerikas, der auf die Ausbeutung des In- und Auslandes berechneten Silberbill zu Gunsten der Silberkönige und der Mac Kinley Bill zu Gunsten der amerikanischen Fabrikanten geringwerthiger Waare rasch eine Besserung, ein Umschwung durch Gesetzesreform herkommen soll, daß weiß wohl Niemand. Der großen nordamerikanischen Republik geht es jetzt wie einem Geschäftsmann, welcher sich in tollkühner, einseitiger Weise verspekulirt hat und nun auf einer Unmasse unverkäuflicher Waare festsitzt. Da in Amerika Alles „Geschäft" ist, so können auch die Amerikaner wegen dieses fehlgeschlagenen „Geschäftes" nicht bedauert werden, und mögen sehen, wie sie ihr schlechtes Silbergeld loswerden und dafür gutes Goldgeld bekommen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser weilt wieder in Deutschland. Auf seiner Rückreise aus England hat er am Dienstag auch der Insel Helgoland einen kurzen Besuch abgestattet. Um 10½ Uhr betrat der Kaiser die Landungsbrücke auf Helgoland und wurde daselbst von dem Kommandanten und den Behörden der Insel empfangen und von den Bewohnern, sowie den zahlreich versammelten Badegästen enthusiastisch begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Kaiser mit Gefolge zu Fuß nach dem Tunneleingang, und von da zu Wagen nach dem Oberlande. Hier finden Schießübungen mit 21 cm und mit Revolverkanonen statt. Sämmtliche Straßen, die meisten Häuser und Boote waren mit Flaggen und Guirlanden geschmückt. Nachdem der Kaiser den Schießübungen auf Helgoland beigewohnt und die Panzerthürme, die Mörserbatterien und die Kasematten besichtigt hatte, nahm er das Dejeuner beim Admiral Mensing ein, wobei die Militaircapelle und die Helgoländer Capelle abwechselnd spielten.

Ueber die ferneren Reisedispositionen des Kaisers wird gemeldet, daß der Monarch Dienstag Abend 8 Uhr Helgoland verlassen hat. Die Ankunft des Kaisers im westlichen Theil der Ostsee dürfte Donnerstag den 10. August erfolgen. Der Kaiser wird dort noch etwa vier Tage lang Flottenbesichtigungen vornehmen.

Ueber die Finanzminister-Conferenz wird aus Frankfurt gemeldet, daß sich bei den Berathungen der Vertreter der verbündeten Regierungen über die allgemeinen Grundlagen der Reform betreffs der finanziellen Verhältnisse des Reiches zu den Einzelstaaten eine erfreuliche und allseitige Uebereinstimmung zeigte. Die Berathungen knüpften an eine vom Reichsschatzamt vorgelegte Denkschrift an. Ferner erfährt man zu der geplanten Finanzreform, daß von allen bisher bekannt gewordenen Steuerprojecten nur die Erhöhung der Börsensteuer als feststehend anzusehen ist, dagegen über alle anderen Pläne noch Untersuchungen und Verhandlungen stattfinden.

In Sachen des leidigen Zollkrieges mit Rußland und der für viele Geschäftsleute wichtigen Frage, ob in Rußland vor dem 31. Juli bestellte Waaren nach dem alten oder neuen Zollsatze verzollt werden, hat die „Kölnische Zeitung" folgende Depesche eines Getreidehauses veröffentlicht, welche dieselbe vom Finanzministerium in Berlin empfing: Vor dem 31. Juli aus Rußland ausgeführtes Getreide wird, auch wenn es für ausländische Rechnung angekauft, zum alten Zollsatz eingelassen, doch wird strengster Nachweis über die Indentität und darüber verlangt, daß die Waare am 31. Juli die russische Grenze überschritten hat.

Mit den Vernehmungen der Interessenten über die Regelung der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk wird im nächsten Monat begonnen werden; wie der „N. A. Ztg." gemeldet wird, sind die Gutachter aus dem Kreise der Arbeitgeber in Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken auf den 20. September nach Berlin berufen, während die Arbeitnehmer in denselben Berufszweigen durch die Gewerberäthe vernommen werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreich-ungarische Doppelmonarchie befindet sich gegenwärtig in einer beneidenswerthen wirthschaftspolitischen Lage, denn Oesterreich-Ungarn konnte nicht nur voriges Jahr einen Meistvergünstigungshandelsvertrag mit Deutschland abschließen, sondern Rußland bringt in diesem Jahre einen Meistvergünstigungsvertrag auf dem Präsentirtelter Oesterreich-Ungarn entgegen, und sicher wird bei diesem Entgegenkommen in wenigen Tagen der österreich-russische Handelsvertrag abgeschlossen sein. Dieser freundlichen Haltung Rußlands gegenüber Oesterreich liegt nun aber offenbar die schlaue Berechnung zu Grunde, eventuell dadurch den Dreibund zu erschüttern, wir glauben aber, daß die Russen dabei die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn auch durch den besten österreich-ungarischen Handelsvertrag können die großen Gegensätze, welche Rußland und Oesterreich im Orient trennen, nicht überbrückt werden. Im Uebrigen aber kann es auch Deutschland Oesterreich nicht verdenken, wenn es mit Rußland einen Handelsvertrag abschließt.

Frankreich.

Der Erfolg der Franzosen in Siam muß sie über manches Leid der inneren Politik trösten, denn die Streitaffaire Frankreichs mit Siam ist glänzend beigelegt. Die französischen Forderungen wurden bewilligt und außerdem Frankreich geehrt. Der französische Gesandte Pavie ist am 8. August nach Bangkok ohne den Admiral Humann zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft wurden von den

---

Breslauer Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die schönen Tage von Aranjuez sind für die Sommerfrischler nun vorüber. Die vollbepackten Droschken, die nach Ankunft eines jeden Zuges das ihnen anvertraute Gepäck nach dem so schnöde verlassenen Heim zurückbringen, verkünden deutlich, daß die modernen Nomaden zu ihren festen Wohnsitzen wieder zurückgekehrt sind. Ob wohl jeder in der Fremde das gefunden haben mag, was er gesucht hat? Nicht jeder wird diese Frage zu bejahen imstande sein, so mancher wird sich schon in den ersten vierzehn Tagen nach seiner gemühtlichen Häuslichkeit und nach seinem so lange verwaisten Plätzchen am Stammtische gesehnt haben, aber es mußte ausgehalten werden, schon der theuren Gattin und der lieben Kinder wegen, die ja sonst unmöglich den an sie gestellten unmenschlichen Forderungen in der Schule — wie Mama ihren Freundinnen gegenüber behauptet — genügen könnten. Daß man aber an Regentagen, wie sie gerade im vergangenen Monate so zahlreich waren, in der engen Stube sitzen und die scheußliche Luft einathmen mußte, das schadet den Kindern natürlich weniger, als wenn sie zu Hause in gut ventilirten und geräumigen Zimmern ihre Ferien zubringen müßten. Aber es ist Mode, und was Mode ist, gehört zum guten Tone, und gegen den guten Ton möchten doch diese, sich vornehm dünkenden Frauen um Gotteswillen nicht verstoßen. Auch die Kinder mögen in den meisten Fällen froh sein, zu ihren Kameraden zurückkehren zu können, denn das fortwährende Schuhriegeln von Seiten der Mutter, wenn sie einmal etwas lebhaft waren, mag ihnen auch nicht besonders gefallen haben. So wird es denn nicht lange dauern, und die Straßen werden wieder ihr altes Gesicht erhalten. Am meisten merkt man die Rückkehr der Sommerfrischler in den Vergnügungslokalen der Umgegend der Stadt, die jetzt auch an den Wochentagen sehr gut besetzt sind. Ueberall hört man von der Reise erzählen, und Wahrheit und Dichtung werden in ungeniertester Weise den geduldigen Zuhörern zum Besten gegeben. Auch die Theater und sonstigen Vergnügungsetablissements fangen an sich wieder zu füllen. Die Ausreißer kommen gerade zu der vorzüglichen Vorstellung der Gesangsposse „Kyritz-Pyritz" im Residenz-Sommertheater zurecht, die Herr Rohland für sein Benefiz wieder ausgegraben hat. Allem Anschein nach wird sich diese Posse für die nächste Zeit in Permanenz erklären müssen, und wir müssen Herrn Rohland dankbar dafür sein, daß er dieses so lange nicht gehörte Stück wieder ans Tageslicht befördert hat. Das Haus war geradezu ausverkauft und erdröhnte von Zeit zu Zeit von Lachsalven. In unserer Zeit der schweren Noth thut unserem Zwerchfell eine wohlthätige Erschütterung doppelt noth. In der Ankündigung des Stückes war zwar nur von unseren beiden Komikern die Rede, aber wie wir bei der Vorstellung zu sehen bekamen, könnte viel eher ein Ensemble von Komikern genannt werden. Die ernsten Rollen verschwanden geradezu vor der Fülle von Komik. Das Publikum war solchen Leistungen gegenüber nicht undankbar. Lorbeeren mit mächtigen Atlasschleifen, Havannas und andere Spenden werden dem Benefizianten gezeigt haben, daß er in der Gunst des Breslauer Publikums unerschütterlich feststeht. — Was die Sommerfrischler aber versäumt haben und was ihnen zu hören in der nächsten Zeit nicht vergönnt sein dürfte, das sind die vorzüglich exekutierten Symphonie-Concerte der Breslauer Concertkapelle, die den Sommer über im Vinzenzhause veranstaltet wurden. Das letzte sehr gut besuchte XII. Sommer-Symphonie-Concert begann mit Marcia triumphale von Bräunlich, welchen die Hamlet-Ouverture von W. Gade und die originelle Maurische Phantasie aus der Oper „Boabdil" von Moszkowski folgten. Den zweiten Theil nahm die Symphonie Nr. 8 in F-dur von Beethoven in Anspruch, welche nicht minder vortrefflich zur Aufführung gelangte, wie die reizende Tell-Ouverture. Die Concertsaison im Vinzenz-Garten schließt leider schon Mitte dieses Monats und wir wollen von der Kapelle nicht scheiden, ohne ihr ein herzliches „Auf Wiedersehen!" zuzurufen.

Forts von Paknam Ehrensalven abgegeben, welche der Aviso „Alouette“ erwiderte. Die französische Flagge wurde wieder auf der Gesandtschaft gehißt. Am Abend stattete der Gesandte im Ministerium des Auswärtigen einen Besuch ab.

Rußland.

Der Zollkrieg Rußlands gegen Deutschland hat noch eine Verschärfung dadurch erfahren, daß Rußland seinen Maximaltarif auch auf Finnland ausgedehnt hat, doch ist damit noch lange nicht gesagt, daß der deutsch-russische Zollkrieg lange andauern wird, denn mitten in den Streitlärm, den der deutsch-russische Zollkrieg hüben wie drüben naturgemäß entfacht hat, der aber immerhin gedämpfter erschallt, als man von vornherein annehmen dürfte, tönt so etwas wie Friedensmalmai hinein. Wenn das officiöse Telegraphenbureau nicht ganz falsch berichtet ist, sollen die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrag zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt oder, besser gesagt, wieder aufgenommen werden und am 1. Octbr. sollen drei russische Commissare in Berlin eintreffen, die berufen sind, die Verhandlungen hier zum Abschluß nach dieser oder jener Richtung zu bringen. Von diesen Delegirten ist wohl der Vicedirector des Zoll-Departements, Herr Sagubin, die bekannteste Persönlichkeit ein kluger, etwas bureaukratisch angelegter Beamter, der in russischen Handelskreisen den Ruf eines ruhigen, gescheidten und sachverständigen Mannes genießt.

Nord-Amerika.

Die Silberfrage ist gegenwärtig in den vereinigten Staaten zu einer Frage ersten Ranges geworden, welcher der Präsident Cleveland eine Botschaft gewidmet hat. Diese Botschaft bespricht ausführlich die verhängnißvollen Wirkungen der Silber-Bill. Wenn die Verminderung des Goldes und die Vermehrung des Silbers im Staatsschatze fortdauere, müßten alle Staatsverpflichtungen in entwertheten Silber gezahlt werden. Amerika würde dann die Stelle unter den Staaten ersten Ranges verlieren.

Südamerika.

Ueber den meisten südamerikanischen Republiken scheint ein wahrer Unstern zu herrschen, denn das unglücklichste Land der Erde ist gegenwärtig wohl die argentinische Republik. In diesem Staate herrscht eine unbeschreibliche Verwirrung, alle Geschäfte stocken, alle Banken haben ihre Zahlungen eingestellt und über das ganze Land ist eine revolutionäre Bewegung verbreitet. Das schlimmste dabei ist, daß auch die Provinzialregierungen mit der Bundesregierung in Conflict geraten sind. Der Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres, Costa, ist in Verkleidung nach La Plata entflohen. In einer an die Provinzial-Legislatur gerichteten Adresse klagt derselbe die Bundesregierung an, daß sie die Insurgenten und Radicalen unterstützt habe. Der Vize-Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres ist an die Stelle des Gouverneurs Costa getreten und hat um die Intervention der Bundesregierung gebeten. Diese entsandte den General Amarosarias zur Herstellung der Ordnung. Angesichts der Entlassung der Provinzialtruppen herrscht aber in der Provinz Laplata unter den Einwohnern große Aufregung. Tausend Aufständische von der Partei Mitres verließen Paraira unter Führung des General Campos, um nach La Plata zu gehen. 3000 Mann Nationaltruppen gingen von Lamas nach La Plata ab.

Schlesien.

Namslau, 10. August. [Kreis-Kommunalkasse.] Die Kreis-Kommunalkasse des Kreises Namslau hatte, dem vor einiger Zeit bekannt gegebenen Rechnungsauszuge zufolge, im Etatsjahre 1891/92 eine Einnahme von 297 298,85 Mk., während die Ausgabe 246 115,25 Mk. betrug. Die Specialrechnung für den Eisenbahnbau Namslau—Oppeln weist eine Einnahme von 15 562,51 Mk. und eine Ausgabe von 11 893,23 Mark auf.

♂ [Staatsbeihülfen.] Die für leistungsunfähige Schulgemeinden des hiesigen Kreises vom 1. April d. J. ab zur Besoldung von Lehrern und Hülfslehrern bewilligten Staatsbeihülfen belaufen sich im Ganzen auf 14 609 Mk.

△ [Lex Huene.] Aus den Erträgnissen der lex Huene entfallen auf den diesseitigen Kreis 42 388 Mk. Laut Beschluß der Kreisbehörden wird dieser Betrag zunächst zur Herabminderung der allgemeinen Kreisbedürfnisse und, wenn diese gedeckt sind, auf die Verkehrsbeiträge verwandt werden.

= [Unglücksfall.] Beim Ableiteigen vom Wagen trat Frau Gräfin Henckel von Donnersmarck—Kaulwitz sich auf den Mantel, fiel hinab und erlitt hierbei leider einen Armbruch.

= [Die tadelnswerthe Gewohnheit,] Obstreste auf das Trottoir zu werfen, begegnet man in der gegenwärtigen Obstzeit noch häufig, so daß eine dringende Warnung vor dieser Unsitte geboten erscheint. Unglücksfälle der verschiedensten Art hat diese Unsitte nachgerade genug hervorgerufen, so daß es im Interesse eines Jeden liegt, derselben nach Möglichkeit zu steuern.

= [Zur Nachachtung.] In einem Orte war ein Handwerksmeister in Strafe genommen worden, weil er seine Lehrlinge anstatt in die Fortbildungsschule zu schicken, in der Werkstatt hatte arbeiten lassen. Vor dem Schöffengericht vertheidigte er sich damit, daß er die Knaben gerade während der Unterrichtsstunden zu einer nöthigen Arbeit gebraucht habe. Das Schöffengericht ließ sich aber auf eine Prüfung der Frage, ob der Meister die Lehrlinge wirklich gebraucht habe, nicht ein, sondern hielt die Strafsetzung aufrecht. Diese Entscheidung des Schöffengerichts wurde auf eingelegte Revision sowohl von der Strafkammer, wie auch vom Kammergericht bestätigt. Daß dem Meister nicht unbedeutende Kosten erwachsen sein mögen, darf wohl erst nicht erwähnt werden.

= [Sterbekasse deutscher Lehrer.] In der zu Berlin stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung der „Sterbekasse deutscher Lehrer“ wurde einstimmig die Entlastung, sowie auch der Vorschlag genehmigt, den Sicherheitsfonds um 5700 Mk. zu erhöhen und den Mitgliedern wiederum 16 Procent Dividende zu gewähren. Die Revisionscommission berichtete, daß die sehr eingehende Revision zu keinerlei Ausstellungen Anlaß gegeben habe, daß vielmehr die Verwaltung mit äußerster Peinlichkeit und Gewissenhaftigkeit geführt werde. Die ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses, sowie auch die Revisionscommission und die Stellvertreter derselben wurden mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Während die Kasse im Jahre 1887 282 Mitglieder zählte, eine Versicherungssumme von 150 700 Mk. und ein Vermögen von 8 771,40 Mk. besaß, hatte sie 1892 bereits 2 205 Mitglieder, eine Versicherungssumme von 1 129 500 Mk. und ein Vermögen von 84 616,82 Mark. Die Mitglieder-Beiträge sind in der Regel am 1. Januar und 1. Juli bezw. bis zum Letzten dieser Monate zu entrichten. Vertreter der qu. Sterbekasse in hiesiger Gegend ist Herr Hauptlehrer Bönninghausen und ertheilt derselbe gern nähere Auskunft bezw. nimmt Anträge behufs Aufnahme entgegen.

Reichthal. Am 6. und 7. d. Mts. feierte die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen. Eingeleitet durch den Zapfenstreich, welchen die für das Fest engagirte Namslauer Stadtkapelle am Vorabende desselben spielte, nahm das Fest, von gutem Wetter begünstigt, einen allseitig befriedigenden Verlauf. Sonntag Nachmittags 1½ Uhr versammelten sich die Schützen im Brauereigarten. Von hier aus zogen sie vor Heyder's Hotel, wo der Schützenmeister Herr Orgelbaumeister Spiegel, die Namslauer Schützengilde, welche mit der Fahne unter Führung ihres Schützenmeisters Herrn Kraker erschienen war, herzlich begrüßte. Von da begab sich der Zug durch die festlich geschmückte Stadt, indem die Einwohnerschaft es sich nicht nehmen ließ, ihrer Freude Ausdruck zu geben. Zahlreiche Guirlanden und insbesondere Ehrenpforten, die den werthen Gästen ein herzliches Willkommen entgegenriefen, zeugten von der regen Antheilnahme der Bürger. Bei Einholung der Fahne vom Rathhause erdröhnten drei mächtige Böllerschüsse, worauf sich der festliche Zug vor das Haus des vorjährigen Schützenkönigs, Herrn Kaufmann Marck, begab, um diesen und die beiden Ritter, Herren Gasthofbesitzer Miosge und Kaufmann Larisch, abzuholen. Nachdem Herr Marck ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, marschirte der Zug in das Festlokal, den Miosge'schen Garten. Hier entwickelte sich ein reges Treiben. Das günstige Wetter, und mehr noch die Kapelle des Herrn Kliesch—Namslau, die in allbekannter Weise das Vortrefflichste leistete, hatten auch von Auswärts ein zahlreiches Publikum herbeigelockt. Am Schießstande wurde eifrig der Schießzunft gehuldigt. Bei Eintritt der Dunkelheit erfolgte der Einmarsch. Vor dem Beihof'schen Lokale, wohin den Namslauer Herren Schützen das Geleit gegeben wurde, dankte Herr Bürgermeister Urbantzyk denselben für ihre liebenswürdige Theilnahme an dem Feste und brachte ihnen mit dem Wunsche, es möchte das gute Einvernehmen zwischen beiden Gilden sich immer mehr kräftigen, ein dreifaches Hoch. Herr Schützenmeister Kraker dankte Namens der Namslauer Gilde mit warm empfundenen Worten für die brüderliche Aufnahme und schloß mit einem Hoch auf die Reichthaler Gilde. Der sich nun anschließende Entréeball im Beihof'schen Lokale erfreute sich einer regen Betheiligung und hielt manchen der lieben Gäste zurück. Am Montag den 7. d. Mts. erfolgte der Ausmarsch Vormittags 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr wurde das Fest unterbrochen durch die Beerdigung eines Mitgliedes der Schützengilde, Herrn Böttchermeister Menzel, an welcher sich die gesammte Schützengilde betheiligte. Darauf begab sie sich wieder nach dem Festgarten, wo die Festkapelle wohlverdienten Beifall für das vortreffliche Concert fand. Abends wurde von dem Vorsitzenden der Gilde, Herrn Orgelbaumeister Spiegel, der neue Schützenkönig, Herr Gastwirth und Maler Beihof, und die Herren Sattlermeister Miosge und Tischlermeister August Kanzok als Ritter proklamirt. Zur Einführung der neuen Würdenträger waren viele Häuser festlich illuminirt. Nachdem der Festzug, begleitet von einer großen Volksmenge, von der Wohnung des Schützenkönigs abgerückt war, nahm er vor dem Rathhause Aufstellung, wo die Fahne abgegeben und demnächst vom Herrn Bürgermeister Urbantzyk ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht wurde, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Mit dem Abendgebet schloß die schöne Feier. Ein gemüthliches Tanzkränzchen bei Beihof vereinigte dann die Schützen mit den Ihrigen bis spät in die Nacht hinein. Dienstag früh folgten die Schützen einer Einladung des Schützenkönigs zu einem solennen Frühschoppen im Brauereigarten. Herr Kapellmeister Kliesch, welcher vorher auf dem Ringe eine Morgenmusik gebracht hatte, erfreute auch beim Frühschoppen die Theilnehmer durch die ausgezeichneten Vorträge seiner Kapelle. Herr Kliesch mit seiner Kapelle verdient alles Lob, er hat an allen drei Tagen Hervorragendes geleistet, nicht blos was die Quantität, sondern vor Allem was die Qualität des Dargebotenen betrifft. — Dem Schützenvorstande, dessen Bemühungen und umsichtigen Vorbereitungen das Gelingen des Festes zu danken ist, gebührt ungetheilte Anerkennung. Mögen diesem Feste noch fernere zahlreiche gleich schöne folgen.

— Zu dem Raubanfall im Riesengebirge, welchem der aus Lauban gebürtige Tertianer Hoffmann zum Opfer gefallen ist, veröffentlicht die „Mgdb. Ztg.“ ein Schreiben des Bezirksausschusses zu Hohenelbe, in welchem u. A. gesagt wird: „Das unliebsame Vorkommniß ist der großen Sorglosigkeit der Touristen zuzuschreiben, indem es selbst europäischen Sicherheitsverhältnissen nicht entspricht, daß einzelne Knaben oder Damen allein die Wälder und das Gebirge tagelang durchstreifen, wie es thatsächlich im Riesengebirge vorkommt, wodurch Raubattentate geradezu provozirt werden.“ Der Tertianer Hoffmann, welcher durch sieben Messerstiche verletzt worden ist, soll sich übrigens auf dem Wege der Besserung befinden.

Bekanntmachung.

Die auf die berechtigten Grundbesitzer der städtischen Jagdbezirke I—V pro 1893/94 repartirten **Jagdpachtgelderantheile** werden, da Einsprüche gegen die bezüglichen Repartitionen nicht erhoben worden sind, in der Zeit vom **14. bis incl. 26. August** während der Amtsstunden in unserem Kassenlokal zur Auszahlung gelangen.

Von den bis zum **26. August cr.** nicht abgehobenen Antheilen werden wir annehmen, daß die Berechtigten in die Ueberweisung derselben an die Armen-Kasse einwilligen.

Namslau, den 7. August 1893. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die innerhalb des Stadtbezirkes an die Weide grenzenden Uferbesitzer werden hierdurch aufgefordert, den von der letzten Weideräumung auf ihren Ufern lagernden Auswurf unverzüglich fortzuschaffen oder gleichmäßig zu planiren, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumigen durch uns bewirkt werden wird.

Namslau, den 4. August 1893. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Umpflasterung der Brauergasse im Flächeninhalt von ungefähr 1500 □-Mtrn. mit Granit- bezw. Feldsteinen soll an den **Mindestfordernden sofort** vergeben werden.

Angebote mit Kosten-Anschlag sofort an den Magistrat hier.

Bernstadt, den 7. August 1893. **Der Magistrat.** J. V. Groß.

Bekanntmachung.

Die **Roggen-** und **Hafer-Ankäufe** haben begonnen. Die **Heu-** und **Stroh-Ankäufe** werden fortgesetzt.

Königliches Proviant-Amt Namslau.
Kieselbach.

Evangelischer Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Alle geehrten Mitglieder und Gönnerinnen unseres Vereins bitten wir hierdurch ergebenst und herzlich, die von uns zum Besten unserer Pfleglinge vorbereitete Verloosung **durch baldige Zuwendung von Verloosungs-Gegenständen freundlichst unterstützen zu wollen.**

Die Verloosung findet am Donnerstag den 31. August Nachm. 4 Uhr im ev. Schulsaale statt.

Namslau, den 24. Juli 1893.

Der Vorstand des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Frau Rentier **Rösch.** Frau Bürgermeister **Schulz.** Frau Kantor **Pleschke.** Frau Eisenb.-Assistent **Böttcher.** Frau Amtsger.-Secretär **Melde.** Frau Kaufmann **Schneider.** Frl. **Neugebaur.** Frl. **Müller.** Pastor **Klaembt.** Hauptlehrer **Kalkbrenner.**

Versteigerung.

Sonnabend den 12. August cr.
Vorm. 9 Uhr anfangend

werde ich zu **Namslau,** Klosterstraße, in der Eisenhandlung C. Fiedler

div. Schlösser, Fenster- u. Thürbeschläge, 1 Amboß, große eiserne Mörser, Schleifsteine, Schrauben, Nieten, Schraubstollen, Stuhlflechtrohr, sowie die Repositorien u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 16. August 1893
Nachmittags 4 Uhr

werde ich zu **Eckersdorf** an Ort und Stelle

18 Schock unausgedroschenes Korn, 1 Kuh (schwarz, tragend)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Kauflustige wollen sich am Gasthause daselbst einfinden.

Schmidt,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Photographische Anstalt
Siegfried Tockuss

täglich geöffnet, auch Sonntags
nur Andreas-Kirchstrasse 14.

Vorzügliche Ausführung unter Garantie.
Billigste Preise.

Versteigerung.

Am Dienstag, den 15. d. Mts.
Vormittag 10 Uhr

werde ich in meinem Pfandlokale im **Königl. Amtsgerichtsgebäude**

1 Part. Kokosdecken, Kardätschen, Fußbürsten (Kratzer), 1 Herrenpelz, 1 Winterüberzieher, 1 Damenpelz, 1 Damenwintermantel, 1 Damensommerumhang

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Städtische Fluß-Badeanstalt.

Von Sonnabend den 5. d. M. ab
für Damen
geöffnet von früh 1/2 9 Uhr bis 11 Uhr, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr in den Wochentagen;
für Herren
geschlossen von früh 1/2 9 bis 11 Uhr, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, außer den Sonntagen.

Um gütigen Zuspruch bittet

P. Rädler.

Einem hochverehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich die

Tischlerei

der **verw. Tischlermstr. Frau Ottilie Keim** übernommen habe.

Da ich in den größten Städten Deutschlands in den besten Werkstätten thätig war, so habe ich mir die größten Kenntnisse erworben und bin daher im Stande, **hochfeine Möbel** sowie auch **Bau- und Laden-Einrichtungen nach Zeichnung** zu den solidesten Preisen herzustellen.

Einem geneigten Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich Hochachtend

Gustav Kühnel,
Tischlermeister.
Andreaskirchstr. 21.

Diana-Patrone!

Unter obiger Marke empfehlen wir **reine, garantirt gasdichte,** sorgfältigst mit **Rottweil'er Hirschmarke** und **Hartschrot** geladene

Patronen.

Große Abschlüsse ermöglichen es uns, diese Patrone zu dem concurrenzlosen Preise von

6.50 M. p. 100 Stck. Cal. 16,
7.00 " " 100 " " 12,

abzugeben.

Gafert & Wechmann.

Promenaden-Concert.

Das **Promenaden-Concert** findet heute Sonnabend von 6—7 Uhr auf dem Pietzonkaplatze statt.

● Zur Karousselfahrt ●

mit Pferdebetrieb und zur

Schiesshalle

bis Mittwoch den 16. August laden nochmals ganz ergebenst ein **die Besitzer.**

Am **Bermuske'schen Gasthause** früher **Michalski.**

Zum Wurst-Abendbrot

ladet für **Sonnabend den 12. August** ergebenst ein

W. Drescher.

Früh 8 1/2 Uhr Wellwurst.
Nachm. und Abends Fleischausschieben.

Zum Wurstabendbrot

und

Schwein-Ausschieben

auf

Dienstag den 15. August

ladet ganz ergebenst ein

Ernst Maskos,
Deutsche Vorstadt.

Früh von 9 Uhr ab:

Wellfleisch und Wellwurst.

Dienstag den 15. d. Mts.

Reh-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Oswald Müller,
Gastwirth in Böhmwitz.

Auf Wunsch kann ein Reh ausgeschoben werden. D. O.

Nebst Beilage.

Erfolgreiches Insertionsorgan. 50,000 Abonnenten.

Häuslicher Rathgeber.

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit.
Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Rathgeber" eine vollständige und reichhaltige **Modenzeitung,** in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.
Jeden Monat eine **Schnittmusterbeilage.** Reizende und praktische **Handarbeiten,** zahlreiche **Monogramme.**

Für unsere Kleinen.
Illustrirte Kinderzeitung für Kinder im Alter von 5—12 Jahren. Dieselbe wird alle 14 Tage dem „Häuslichen Rathgeber" beigegeben und bringt **Erzählungen, Märchen** und **Gedichte** mit zahlreichen Abbildungen; außerdem Sprüche, Spiele, Räthsel, **Handarbeiten** für **Knaben** und **Mädchen, naturwissenschaftliche Plaudereien.** Gewährt den Kindern Freude, Anregung und Belehrung.

Inhalt des „Häuslichen Rathgeber."
Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Hauswirthschaft, Erziehung der Kinder und Gesundheitspflege. — Gedichte. — Sprüche. — Zahlreiche erprobte Rezepte und Rathschläge für Haus und Hof, Küche und Keller in den Rubriken: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Gesundheitspflege. — Häusliche Kunst. Für die Küche. — Backwerke. — Getränke. — Haus- und Zimmergarten. — Thiere.

Gewähltes und interessantes Feuilleton.
Jede Nummer enthält außer einem großen spannend geschriebenen Roman noch verschiedene **Erzählungen, Humoresken u. s. w.**

Jede Woche erscheint eine Nummer.
Preis pro Nummer 10 Pfg. — Vierteljährlich 1,25 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern sendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung Robert Schneeweiß in Breslau, Heinrichstraße 15.

Zur Eröffnung der Jagd
empfehle mein **großes Lager** von

Hülsen, Schrot, Pulver etc.,

auch **Hirsch- und Adler-Marke,** zu den **billigsten Preisen.**
Von der renommirten Pulverfabrik **W. Güttler** in **Reichenstein** ist mir für **Namslau und Umgegend** der **Alleinverkauf** ihrer geladenen **gasdichten Jagdpatrone:**

Adler-Marke

übertragen worden. Die gangbarsten Caliber- und Schrotnummern sind auf Lager und gebe auf Wunsch auch gern die kleinsten Quantitäten zu Versuchen ab.

Rob. Werner.

Ebenso führe von genannter Firma **geladene Patronen** mit **rauchlosem** Pulver gefüllt. D. O.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
Das Loos nur **1 Mark** — Gewinne im Werthe von **180,000 Mark.**
Haupttreffer 20,000 Mark.
11 Loose für 10 Mk. **Loose à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mk., Porto und Liste 20 Pf. versendet *F. A. Schrader, Haupt-Debit,* Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel. Pianinos. Harmoniums.
Leichte Spielart, größte Tonschönheit und Haltbarkeit. Mäßige Preise. Man verlange Katalog u. Zahlungs-Bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Feinste

Margarine,

von Naturbutter nicht zu unterscheiden,
empfiehlt **das Pfund 80 Pf.**

Franz Quack.

Nächste Ziehung am 20. August.
Gewinn garantirt!
— In Deutschland staatl. concess. —

Stadt Barletta
Frs. 100 Prämien-
Loose.

Hauptt. von 2 Millionen, 1 Mill., 500,000, 400,000, 200,000, 100,000 ꝛc.
Niederst. Gew. Fr. 100 baar.
Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlung auf
1 Original-Loos Mk. 4.—
Betrag per Mandat oder Nachn.
Jedes Loos muss gewinnen!
Prospekte und Gewinnlisten gratis.
Alle 3 Monate 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in Freiburg in Baden.

Stets frischgeräucherte
neue Schottenheringe
empfiehlt **Paul Müller.**

TECHNICUM MITTWEIDA — Maschinenbauschule

Grundstücksverkauf.
Ich beabsichtige mein in **Böhmwitz** gelegenes Grundstück mit Wohngebäude, Stallung, Scheune und allem todten und lebenden Inventar, sowie mein **Victualien-Geschäft** mit allen Geschäfts-Utensilien zu verkaufen.
F. Florian,
Victualienhändler.

Jagd-Gewehre, Teschings, Revolver,

fachmännisch als beste Qualitäten dem Verkauf übergeben, sowie

sämmtliche Jagd-Utensilien
zu den **billigsten Preisen** empfiehlt

Adolf Gafert.

Alten Breslauer Wein-
Korn
von
Paul Glatzel, Breslau,
in Original-Literflaschen, weiße Kapsel 90 Pf., gelbe 1,10 M., blaue 1,30 M. und Detail **zu Brennereipreisen** empfiehlt
Otto Faltin.

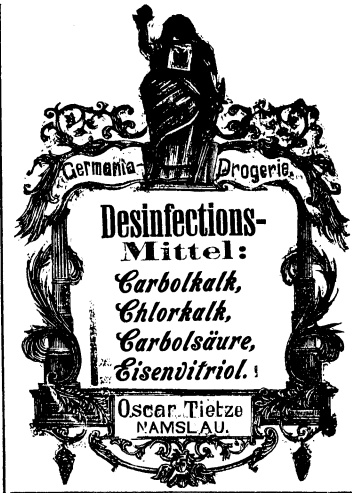
Mein
Flügel-Instrument,
sehr gut erhalten, verkaufe ich wegen Mangel an Raum zu jedem nur irgend annehmbaren Preise. Kasten dabei.
Seidel, Lehrer em.
Bernstadt.

Capilaria-Patent

neue bedeutende Erfindung von immerwährenden sich nicht abnutzenden
Tintenlösch-Apparaten,
das beste Löschpapier weit übertreffend,
bestehend in:
Löschwiegen, Löschwalzen und Schreiblösch-Unterlagen.
Unter Patentschutz in allen Ländern.
Bewährt in den Schreibstuben der Kaufleute, der Gerichtskanzleien, der Rechtsanwälte, der Bureaux staatlicher und kommunaler Behörden, der Post-, Eisenbahn- und Militairbehörden, sowie im Gebrauch bei Gewerbetreibenden, Handwerkern, Hotels, Krankenkassen, Magazinschreibereien etc.
General-Depot bei:
Oskar Opitz, Namslau.

Man hat versucht,

das weltberühmte **Mortéin** von **A. Hodurek** in **Ratibor** (bekannt als bestes Vertilgungsmittel allen Ungeziefers Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben 2c.) in seinen bisherigen Packungen und Aufschriften nachzumachen, deshalb ist, um sich vor Schaden zu schützen, **beim Einkauf auf den Namen A. Hodurek** zu achten. Das Mortéin ist in Päckchen zu 10, 20, 30 und 50 Pf. (1 Spritze 20 Pf.) **nur allein** zu haben in *Namslau* bei *Rob. Werner*, *Rob. Liehr;* in *Reichthal* bei *Joh. Gottlieb.*



Das berühmte **amtlich** geprüfte

Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster*)

heilt alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebsschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reißen** u. s. w. **schnell** und **gründlich.**

*) Mit **Schutzmarke:** auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der königl. privileg. **Apotheke** in **Namslau,** sowie aus den **Apotheken** in Konstadt, Pitschen, Bernstadt, Oels, Breslau, Ohlau, Carlsruh 2c. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf **obige** Schutzmarke zu achten.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints, 2c.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**
Nur echt wenn mit dem Schutzmarken.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.
in der *Adler-Apotheke*
und in der
Drogerie von *Oscar Tietze.*

Jeden Dienstag und Freitag:
Neue
geräucherte Schottenheringe
in bekannter Qualité.
Paul Koschwitz.

Nähmaschinenbesitzer!
Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselinöle haben keinen ätzenden Fettgehalt und ruiniren die Maschine. Klauenöl ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht. Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen 2c., von **MÖBIUS & SOHN, HANNOVER.** In Flaschen à 60 Pfg. zu haben bei Herrn
Oscar Tietze.

Feinsten
Gebirgs-Himbeersaft
empfiehlt
Otto Faltin.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie **zarten, weissen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie
Bergmann's Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner")
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** à Stück 50 Pf. bei
Oscar Tietze.

Für Küche,
Kammer und Haus ist Karol Weil's Seifen-Extract unentbehrlich. Es wäscht und reinigt Alles. Nicht verwechseln mit geringwerthigen Seifenpulvern, welche die Wäsche ruiniren. — Schutzmarke Waschfass.
Karol Weil & Co., Berlin 52.
Zu haben in den meisten **Colonialwaaren-Geschäften** und in der **Germania-Drogerie Oscar Tietze, Namslau.**

Neue
marinirte u. Roll-Heringe
sowie **geräuch. Lachs**
empfiehlt **V. Zurawski.**

Pergament- u. Pergaminpapier
in Bogen und nach Metern empfiehlt
O. Opitz.

1500 Mark werden zur ersten Hypothek pro 1. October gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. erbeten.

Empfehle:
dunkles Lagerbier
von *Hopf & Görcke*
25 Fl. 3 Mark,
echt
Culmbacher Lagerbier
(Kissling)
15 Fl. 3 Mark.
Paul Müller.

Frische Flundern
empfiehlt
Otto Faltin.

Liegnitzer saure Gurken
empfiehlt geneigter Beachtung
Paul Koschwitz.

Ein Trauring,
gez. **E. F. 5/8. 1891,** ist verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Lilienmilch-Seife
von **M. Lindenberg & Co.,** Charlottenburg ist ein Cosmeticum, welches schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbar zarten Teint erzeugt, die Haut weich erhält und ihr ein jugendfrisches Ansehen verleiht. à Stück 50 Pf. zu haben in der
kgl. priv. Adler-Apotheke.

Ein
kräftiger Arbeitsbursche
kann sofort antreten bei
A. Wegener,
Klempnermeister.

Täglich
Gefrorenes
empfiehlt
R. Koschwitz, Conditorei.

Atlas-Trauerschleifen
zu verschiedenen Preisen empfiehlt
O. Opitz.

Ein Sohn achtb. Eltern,
welcher Lust hat die **Tischlerei** zu erlernen, kann sich sofort melden.
G. Kühnel, Tischlermstr.
Andreaskirchstr. 21.

Ein junger Mann findet freundliches
Logis mit Kost.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Meine bisherigen Bureau-Räume, 2 große Stuben, Alkove event. Küche und Keller, sind sofort zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen.

Schück, Rechtsanwalt.

Eine Wohnung im 1. Stock, hintenheraus, zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen.

Wilhelm Heinrich.

Eine große Stube, Kabinet und Küche, ist sofort zu vermiethen bei

Carl Hannes.

Schützenstraße 5 ist die Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Durchgang und Küche, zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.

Daselbst ist auch die Wohnung im 1. Stock, hintenheraus, zu vermiethen und 1. October zu beziehen.

Fritz Menzel.

Das von Herrn Amtsrichter Ziolecki bewohnte Quartier ist vom 1. October ab anderweitig zu vermiethen.

M. Liebrecht.

Ein Laden mit anschließender **Wohnung** und Küche und zwei Stuben, Durchgang u. helle Küche mit dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen u. 1. Oktober zu beziehen.

Robert Heinrich.

Eine Wohnung im ersten Stock vornheraus, bestehend aus 2 Zimmern, Alkove und Küche, ist zu vermiethen und Oktober zu beziehen.

verw. **S. Sittenfeld.**

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, ist zu einem mäßigen Preise zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wilhelm Cohn.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus: zwei Stuben, Küche und Zubehör, ist mit oder ohne Pferdestall zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen bei **Otto Wolff.**

Ein kl. Laden mit Cabinet, 2 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und p. 1. Januar 1894 zu beziehen.

Paul Müller, Ring.

Die **Villa, Wilhelmstraße 14,** in meiner **Villa,** im ersten Stock befindliche elegante und neu renovirte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Nebengelässe, Gartenbenutzung und auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. October cr. oder auch bald zu vermiethen. — Wegen Besichtigung und näherer Auskunft belieben sich Reflectanten an Herrn **Samuel Vertun,** Mittelstraße 1, gefl. zu wenden.

Louis Vertun.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche und Beigelaß resp. Pferdestall, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Oktober zu beziehen bei **Florian,** Böhmwitz.

Eine kleine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **W. Drescher.**

Eine Wohnung im 2. Stock hintenheraus ist bald oder October zu vermiethen.

verw. **S. Sittenfeld.**

Standesamtliche Nachrichten.

Namslau.

Geburten. Am 5. August dem Arbeiter Wilhelm Ullrich e. T. Pauline, Martha. Am 10. August dem Arbeiter Krex e. S. Josef, Friedrich.

Eheschließungen. Am 7. August der Barbier und Friseur Wilhelm, Karl, Gustav Minkner aus Pitschen Kreis Kreuzburg, und die Wilhelmine, Auguste, Marie Walter ohne besonderen Beruf. Am 10. August der landräthl. Bureau-Assistent Karl, Ernst, Robert Stolberg aus Homburg v. d. Höhe und die Klara, Auguste, Charlotte Hennicke ohne besonderen Beruf.

Sterbefälle. Am 30. Juli der Lohnfuhrmann Andreas Adler, ertrunken. Am 7. August dem Stellenbesitzer A. Kruber die T. Martha, Emilie. Am 9. August dem Arbeiter Fiolka die T. Emilie, Mathilde. Am 9. August dem Schuhmacher A. Traelsch die T. Anna, Maria. Am 11. August dem Arbeiter Krex d. S. Josef, Friedrich.

Kirchliche Nachrichten.

Namslau.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 13. August predigen:
Polnisch Vormittag 7 Uhr: Herr Pastor Nitranský.
Deutsch Vormittag 9 Uhr: Herr Pfarrvicar Hinkler.
Kinderlehre 11 Uhr: Herr Pastor Klaembt.
Nachmittag 2 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Pfarrvicar Hinkler.
Freitag, den 18. August Vormittag 8 Uhr Bibelstunde, 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Nitranský.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz im rothen Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Die **Nr. 566** des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“,** herausgegeben von Clara von Studnitz, bring am Kopfe folgenden Wochenspruch:

„Man rühmt so manches gute Buch,
Doch schlechte Bücher liest man;
Man weiß so manchen schönen Spruch,
Doch schlechte That erkiest man.“

Hieran schließen sich die ebenso belehrenden wie interessanten Aufsätze: Wie richten wir den Reptilien und Amphibien Wohnplätze her?“ „Vom Aufwärmen der Speisen, „Die Kinderstube.“ Ferner bringt die Nummer den Schluß einer reizenden Kindergeschichte für Erwachsene „Annele.“ Der hauswirthschaftliche Theil, bestehend in den Rubriken: „Unterricht“, „Bienenzucht“, „Abfälle“, „Hausmittel“, „Wohlthätigkeit“, „Blättstube“ und „Für die Küche“, enthält wie immer eine Fülle nützlicher Rathschläge für das häusliche Leben. „Fernsprecher“ und „Echo“ stehen zur Verfügung der Leser und werden von diesen zu regem Meinungsaustausch benutzt, während im „Briefkasten“ von der Schriftleitung auf alle Anfragen Rath und Auskunft ertheilt wird. Auch die Poesie ist in „Fürs Haus“ durch sinnige Gedichte vertreten und bringt Abwechselung in die prosaischen Rubriken. Damit ist der Inhalt der überaus reichhaltigen Nummer aber noch nicht erschöpft. Es liegt noch eine Mode-, sowie die allwöchentliche Unterhaltungsbeilage bei, welch' letztere einen neuen Zuwachs der beliebten Zeitschrift bildet. Trotz dieser erstaunlichen Mannigfaltigkeit ist der Preis äußerst gering, er beträgt nur 1 Mk. vierteljährlich. „Fürs Haus“ ist durch jede Buchhandlung oder Postanstalt zu beziehen Probenummern versendet gratis und franko die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW.

— [Aus dem Riesengebirge.] Die Touristenwelt des Riesengebirges ist durch einen abermaligen Raubanfall, der sich am vergangenen Montag gegen Abend zwischen der Peterbaude und Spindlerbaude zugetragen, hat, in große Aufregung versetzt worden. Der „Bote a. d. Ries.“ erfährt darüber folgendes: Der Kaufmann R. Behr aus Görlitz, der mit einer größeren Gesellschaft den Besuch des Gebirgskammes unternommen hatte, war von seinen Reisegefährten getrennt worden und wanderte allein längs des Gebirgskammes. In dem Kniehholzgebüsch zwischen Peterbaude und Spindlerbaude, also auf dem zur jetzigen Jahreszeit außerordentlich stark frequentirten großen Touristenwege des Gebirgskammes, erhielt er plötzlich, von hinten einen Schlag, der aber blos den Arm traf und nicht den Kopf, nach dem er gerichtet worden war. Als er sich nach dem Angreifer kehrte, fiel bereits ein Schlag, der Herrn Behr zwar zu Boden streckte, aber nicht betäubte. Er schrie nun laut um Hülfe und wehrte sich kräftig gegen den Unbekannten, der ihm seine Habseligkeiten abzunehmen versuchte. Durch das Hülfegeschrei war der in nicht allzu großer Entfernung befindliche Leiermann aufmerksam geworden und eilte der Stelle zu. Von der Spindlerbaude waren die Hülferufe ebenfalls vernommen worden, und verschiedene Touristen machten sich auf, um sich von der Ursache derselben zu überzeugen. Das Herannahen dieser Personen veranlaßte den Räuber von seinem Opfer abzulassen und im Knieholzgebüsch zu verschwinden. Der Ueberfallene konnte seinen Weg obgleich er an der rechten Stirnseite stark blutete, allein bis zur Spindlerbaude fortsetzen, wo ihm die Wunde von den anwesenden Touristen gereinigt und verbunden wurde. Am nächsten Tage hat er in Begleitung anderer Personen seine Reise bis zur Prinz Heinrich-Baude fortgesetzt und ist dann zu Thale gestiegen. Es scheint demnach, als sei die Verwundung nicht von größerer Bedeutung. Auf dem ganzen Gebirgskamme verbreitete sich die Kunde von dem Ueberfall wie ein Lauffeuer und bildete im Laufe des nächsten Tages fast das alleinige Gesprächsthema der Touristen. Die Ermittelungen nach dem Räuber sind bereis in der auf den Ueberfall folgenden Nacht von den zuständigen Behörden diesseits und jenseits der Grenze mit aller Energie aufgenommen worden, haben aber bisher noch zu keinem Erfolge geführt. — Schon abends gegen 11 Uhr, traf der diesseitige Bezirks-Gendarm auf der Spindlerbaude ein, um den Ueberfallenen zu verhören. Nach seinen Aussagen ist der Räuber von großer kräftiger Gestalt, trägt Schnurrbart, braunes Jaquett, braunen weichen Filzhut und einen Stock. Sein Gesicht ist jugendlich. Er macht den Eindruck eines Touristen. Am nächsten Morgen war der österreichische Bezirks-Gendarm zur Vernehmung anwesend. Man will den Räuber auf die preußische Thalseite herabsteigend gesehen haben.

— Der des Mordes an dem Fleischermeister W Spitzer aus Deutsch-Lissa verdächtige Fleischergeselle Gustav August Neugebauer, welcher, da die Nachforschungen nach seinem Aufenthalt erfolglos blieben, steckbrieflich verfolgt worden war, ist am 7. d. M. in Altenburg i. Sachsen verhaftet worden.

— Zu einer Ehrengabe für den auch bei uns wohlbekannten schlesischen Dichter Max Heinzel fordern Comité's in Breslau, und Hirschberg in folgendem Aufrufe auf: „Am 28. Oktober d. J. feiert der schlesische Dichter Max Heinzel seinen sechzigsten Geburtstag. Dem idealgesinnten, sangesfröhlichen, für alles Gute und Schöne begeisterten Manne hat das praktische Leben nicht den Erntesegen bescheert, der seinen durch körperliche Leiden beeinträchtigten Lebensabend erträglich zu gestalten vermöchte. Es bedarf nur dieser Mahnung, um alle seine Freunde, Verehrer und Verehrerinnen, alle Vereine und Genossenschaften, denen er so oft durch seine launigen Weisen und Geschichten Herz und Geist erfrischte, zu veranlassen, dem geliebten und hochgeachteten Sänger an diesem seinem Geburtstag eine Ehrengabe darzubringen.“

Vermischtes.

— Die Ziehung der 3. Klasse 189. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 11. September cr.

— In Darmstadt fand am Sonnabend und Sonntag den 29. und 30. Juli das 21. mittelrheinische Turnfest statt. Die Begrüßungsrede hielt Professor Büchner. Bemerkenswerth ist eine Ansprache, welche der Staatsminister Finger im Auftrage des Großherzogs, des Protectors des Festes, hielt. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber berichtet:

Staatsminister Finger sprach im Auftrage des Großherzogs dessen Bedauern aus, wegen des Unfalles, der ihn betroffen, seinem Wunsche nicht nachkommen zu können, dem Feste in Person anzuwohnen. Er legte dar, vor 30 Jahren sei es nicht möglich gewesen, daß ein Fürst einem Feste dieser Art beigewohnt habe. Vor 20 Jahren habe man erst das Turnen in den Schulen zugelassen. Die damaligen Regierungen seien noch in Argwohn gegen die Turnvereine befangen gegewesen. Sie haben in den Turnern Revolutionäre und Umstürzler erblickt. Heute sei es in Folge der Umgestaltung der Verhältnisse und in Folge der Bewegungsfreiheit der Nation nach allen Richtungen hin in dieser Beziehung anders. Diese Bewegung sei für Turner und Turnvereine von Nutzen gewesen. Die Turner hätten sich auch der ihnen gewordenen Freiheit im vollsten Maße werth gezeigt. Das Turnen diene dazu, Geist und Sinn zu erfrischen, den Willen zu stärken und die Selbstbeherrschung zu kräftigen. Es halte zur Maßhaltung und Unterordnung des eigenen Willens

unter anderen an. Die Turner thäten sich im öffentlichen Leben durch Einsicht und Besonnenheit hervor. Thatsachen bewiesen, daß Turner und Turnvereine betrachtet würden als Stützen der gesellschaftlichen Ordnung gegen revolutionäre und umstürzliche Bestrebungen. Wenn die Turner, wie zu erwarten sei, die Tugenden hochhielten, die so schön in ihren vier F' zum Ausdruck kämen, dann werde man mit Recht behaupten können, daß sie patriotische und treue Männer und Stützen der Gesellschaft seien. (Lebhaftes Bravo.)

Ebenso bemerkenswerth wie die Ansprache des Ministers ist die des Generals v. Bülow:

Generallieutenant v. Bülow hob hervor, daß ein Land, das die allgemeine Wehrpflicht an die Spitze seiner Verfassung gestellt habe, der Unterstützung, wie sie das Turnwesen in körperlicher und geistiger Beziehung mit seinen idealen und moralischen Zielen biete, bedürfte. Seien doch seine Ziele Erstarkung des Mannesmuths, Stärkung der Manneskraft und der Mannestreue, des Gemeinsinns, der Liebe zum Vaterlande. Die Männer, die zu Anfang des Jahrhunderts in Wort und Lied für die Turnsache gewirkt hätten, wie Jahn und Ernst Moritz Arndt, seien von warmer Vaterlandsliebe getragen gewesen. Ihnen sei nachzueifern. Sein Hoch galt dem Vaterlande.

Es ist erfreulich, daß diese Anschauungen in den regierenden Kreisen zum Durchbruch gekommen sind.

Berlin. Eine Obsthändlerin vor dem Schöffengericht. Eine etwa 40jährige robuste Frau drängt sich seitwärts durch die enge Thür die in den Anklageraum führt, wo sie sich pustend und sich mit einem rothen Taschentuche Kühlung zufächelnd auf zwei Stühle niederläßt. Ihr Gesicht war fast ebenso roth wie das Taschentuch und über dem rechten Auge auf der Stirn kreuzweise mit zwei Heftpflasterstreifen beklebt, so daß man versucht wird, das bekannte Pfeffelsche Gedicht dahin zu variiren: „Ein Kopf von rothem Ton mit weißen Streifen." Sie erhebt sich mühsam, als der Gerichtshof erscheint. Vors.: Sie sind die Obsthändlerin Amalie Müller, geb. Bruns, verwittwete Meier, geschiedene Bär? Das ist ja ein etwas langer Titel. — Das Gesicht der Angeklagten wird noch um einen Schatten dunkler. „Ick finde, det det eene komische Pflaume is, det eenen sowat vor Jericht vorjehalten wird. Ick denke ick soll eenen Schutzmann an die Ehre jejriffen hahen? — Vors.: Das kommt später, die Frage gehörte zur Feststellung Ihrer Personalien und Sie haben hier garnichts komisch zu finden, verstanden? — Angekl.: Wenn mir det hier aber in eenen offenbaren Saal vor alle die anjenehmen Leite da vorjehalten wird, denn muß ick mir dajejen ooch verbiffendtren derfen. Also det ick jeboren bin un eenen Mann namens Meier jeheirathet habe, dürfte woll so wat Uffällijet nich sind. Det so'n Mann stirbt un ick denn Wittwe werde, is ooch schon andere Leite passirt. Mein zweeter Mann war en Liederjahn, der sich blos von meinem sauren Schweiß ernähren wollte, wenn er Morjens um neine wegjing un Nachmittags jejen viere retour kam, denn war er allemal Schöffe jewesen — die Beere konnte mir natierlich nich passen. Ick habe mir in Jüte mit ihm auseenander jeeinigt. Sowat kommt vor un ick war nu eene jeschiedene Bär. Mit meinem dritten Mann lebe ick ausjezeichnet. — Vors.: Nun, das freut mich. Jetzt wollen wir die Sache aber möglichst schnell zu Ende bringen, lassen Sie alle überflüssigen Redensarten bei Seite. Was haben Sie denn am Abend des 2. Juli mit dem Schutzmann vorgehabt? — Angekl.: Ick mit ihm? Jarnischt, aber er mit mir. Det is 'ne komische Pflaume, det man in Berlin nich unjestört sein Jeschäft nachjehen kann un immer sind et die Kleenen, wo sie uf rumhacken. Mein Mann sagt, wenn wir noch dreimal in 'n Reichstag jewählt haben, denn kommt det anders. Ick jloobe aber nich recht dran. — Vors.: Sie sollen an dem genannten Abend vor dem Neuen Thor mit ihrem Kirschenwagen eine feste Handelsstelle eingenommen haben und Sie wissen doch, das dies verboten ist. — Angekl.: So lange wie ick Käufer habe, darf ick uf die Straße halten, denn davor zahle ick Steuern un löse mir alle Jahre eenen Jewerbeschein. — Vors.: Sie haben aber gehalten ohne daß Käufer da waren, der Schutzmann behauptet, eine halbe Stunde lang. — Angekl. (höhnisch): Merkwürdig, wat so'n Schutzmannsooge alles sehen kann. Ick gloobe er sieht wie ville hohle Zähne eene Flieje hat, wenn sie jähnt. — Vors.: Ich sage Ihnen zum letzten Male, zügeln Sie Ihre Zunge, oder ich lasse Sie sofort in Haft nehmen. Sie sollen einen ganz gewöhnlichen Kniff angewendet haben, um das Gesetz zu umgehen. Sie haben sich nämlich ein paar bekannte Leute mitgenommen, die sich in der Nähe Ihres Wagens aufhalten mußten. Diese traten an Ihren Wagen heran, wenn keine andere Käufer da waren und kauften zum Schein. Bei der nächsten Haltestelle wurde Ihnen die Waare wiedergegeben. — Angekl.: Det wäre ja eene komische Pflaume, det bestreite ick, uf so'n Mumpatz läßt sich die Müllern nich in. — Vors.: Da es Ihnen nicht bewiesen werden kann, ist dieserhalb auch keine Anklage gegen Sie erhoben, aber was sagten Sie denn dem Schutzmann, als dieser Sie aufforderte mit dem Wagen weiter zu ziehen? Angekl.: Den Schutzmann, den kenne ick, der hat mir schon mal uffeschrieben, hat aber mit seine Kenntnisse ins Essen gelegen, in dem ick vollständig freigesprochen wurde. Von die Zeit an hat er mir uf'n Zug. Er kimmt so forsch an meinen Wagen ran un sagt wat, wat ick nich recht verstehen konnte, indem et schon dunkel wurde. Un ick sage denn so in meine Unschuld: „Ooch een Pfündeken gefällig Herr Wachtmeister? Vielleicht für die Kinderkens? Sehen Sie blos, echte Werbersche, schön schwarz un süß un wie ick man von meine Kundschaft jehört habe, sollen die meisten ohne Steene sind." — Vors.: Aber Frau, das war doch der reine Hohn. — Angekl.: Warum det? Wat 'ne richtige Geschäftsfrau is, muß ooch en bisken Zungenschlag haben un ick bin nu mal so'ne komische Pflaume. Der Schutzmann sagte denn, er wollte für mein Fortkommen sorgen, woruf ick ihm denn sagte, det wäre schön von ihm un wenn ick die Protekschon von so'n hohen Beamten hätte, denn würde ick mir wohl bald een Ferd anschaffen können. Uffällijerweise wurde er immer unjemiethlicher un schrie mir an, dat ick zuletzt man dachte, det wäre am besten Leine zu ziehen. Denn ibin ick ruhig mit meinem Wagen weiter jezogen. Dies bitte ick, bei meine Freisprechung mit berücksichtigen zu wollen. — Vors.: Warten Sies nur ab, wie es enden wird. Der Schutzmann und ein zweiter völlig unparteiischer Zeuge bekunden übereinstimmend, daß die Angeklagte den Beamten, der sie aufforderte, mit ihrem Wagen weiter zu ziehen, mit Hohn und Spott förmlich überschüttet hat. Der Gerichtshof nahm deshalb auch davon Abstand, auf eine Geldstrafe zu erkennen, das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

— Als ein tapferes Mägdelein erwies sich dieser Tage die Tochter des Gastwirthes Braunert in Logelbach bei Colmar. Sie war eben im Hofe beschäftigt, als eine mächtige Weihe auf eine Taube niederschoß. Das Mädchen, welches von dem Raubvogel nicht bemerkt worden war, stürzte kurz entschlossen auf ihn zu und hielt ihn so lange fest, bis er von zu Hilfe geeilten Personen überwältigt werden konnte. Merkwürdiger Weise trug das Mädchen keine Verletzungen davon, nur wurde ihm von dem gefährlichen Raubthiere die Schürze in Stücke gerissen. Die Weihe, ein Prachtexemplar, wurde lebend in einen Käfig gesperrt.

— Ein „witziger Durchgänger" ist der Uhrmacher Lemmes aus Wiebelskirchen, Kreis Ottweiler, welcher vor Kurzem unter Hinterlassung vieler Schulden das Weite suchte. Von der Schweiz aus benachrichtigte er seine trauernden Gläubiger von seinem Verdusten mit der brieflichen Scherzfrage: „Welche Aehnlichkeit besteht zwischen Lemmes und der Militärvorlage?" Die in umgekehrter Schrift beigefügte Antwort lautet: „Beide sind durchgegangen." Wahrscheinlich wird sich binnen Kurzem auch ein Unterschied zwischen beiden zeigen, indem die Militärvorlage an, der witzige Durchgänger aber festgenommen ist.

Bund der Landwirthe.

— Das „**Berliner Tageblatt**" vom 3. August beschäftigt sich mit einer Rede, welche von dem zweiten Vorsitzenden des „Bundes der Landwirthe" Dr. Roesicke, in Dortmund gehalten worden ist. — Zunächst ist es eine erfreuliche Thatsache, daß der „Bund der Landwirthe" in Westfalen jetzt eine immer weitere Ausdehnung bekommt, wovon diese Versammlung in Dortmund beredtes Zeugniß giebt. Dr. Roesicke war von den dortigen Mitgliedern aufgefordert, dorthin zu kommen, und ist mit Freuden zu konstatiren, daß sich eine begeisterte Zustimmung zu den Zielen und Bestrebungen des Bundes kundgab. Dies läßt offenbar das „Berliner Tageblatt" nicht ruhen; mit Besorgniß sieht es immer mehr den „Bund der Landwirthe" seine Wirkungskreise erweitern. — In der von diesem freisinnigen Blatt bekannten Art beschäftigt es sich mit der Rede des Dr. Roesicke — und da die Mosseschen Bemühungen, Zwietracht zu stiften zwischen Groß- und Kleingrundbesitz, im Bund der Landwirthe nicht mehr verfangen — wirft es sich löblicherweise darauf, eine Zwietracht zwischen der Industrie und Landwirthschaft zu schüren. — An die Worte des Dr. Roesicke anknüpfend, die wohl bei allen Landwirthen Deutschlands, bei Groß- und Kleingrundbesitz, Widerhall finden werden, daß die Seitens der Reichsregierung erfolgte Zollerhöhung gegen Rußland nicht geschehen sei, um einer Forderung der Landwirthschaft als solcher zu genügen, sondern daß sie vor Allem mit geschehen sei zur Wahrung der Ehre Deutschlands, den Anmaßungen des russischen Nachbarn gegenüber, knüpft das „Berliner Tageblatt" spöttische Bemerkungen über „die Ehre Deutschlands". — Freilich können wir von einem Blatt, wie das „Berliner Tageblatt", nicht erwarten, daß es einen wirklichen Begriff von der Ehre Deutschlands hätte, vertritt es doch mehr das Schacherinteresse Deutschlands. — So kommt es denn, daß, während das „Berliner Tageblatt" zuerst die Erhöhung der Zölle forderte, gleichsam in einer Anwandlung von höheren Gefühlen, es nach kurzer Zeit diese eigene Forderung bereits vergißt und sich selbst wieder treu wird. Wo hätte denn auch jemals das „Berliner Tageblatt" auf der Seite Jener gestanden, die für die Ehre Deutschlands eintreten? Die Landwirthe aber werden es verstehen, wenn die Regierung Deutschlands stark und energisch für diese Ehre eintritt und nicht unserem Volke zumuthet, dem einfachen Drohen Rußlands gegenüber zu Kreuze zu kriechen. Von der Verfolgung solcher Tendenzen, wie das „Berliner Tageblatt" hier wieder vertritt, hat weder die Landwirthschaft, noch die Industrie, noch überhaupt der Staat einen Vortheil zu erwarten.

— **Statistik über Maul- und Klauenseuche.** Der Bund der Landwirthe ersucht alle diejenigen seiner Mitglieder, welche eine Zählkarte zur statistischen Aufnahme der durch die Maul- und Klauenseuche verursachten Verluste zugesandt erhalten haben, diese möglichst vollständig auszufüllen und an den Centralvorstand in Berlin einzusenden. Mit Rücksicht auf die Erntezeit wird der Termin, bis zu welchem eingehende Sendungen beachtet werden können, bis zum 15. September ausgedehnt. Mitglieder des Bundes der Landwirthe, die in den letzten 5 Jahren Verluste durch die Maul- und Klauenseuche erlitten haben und sich noch nicht im Besitze von Zählkarten befinden, erhalten dieselben auf Wunsch direkt vom Vorstande oder durch die Kreis- und Bezirksvorsitzenden zugesandt.

Verlag, Druck, Redaction und Expedition
Oskar Opitz in Namslau.